

12 Lutz Rzehak – Abdurrauf Fitrat und seine satirische Erzählung „Auferstehung“

Abdurrauf Fitrat wurde 1886 in Buchara geboren. Die große Bedeutung, die diese Stadt weit über Mittelasien hinaus für die islamische Welt besaß, umschrieb man damals mit den Worten: Wenn das Licht überall von oben auf die Erde strahlt, so leuchtet es in Buchara von der Erde aus. Dieses Bild bezog sich auf die große Zahl islamischer Bildungseinrichtungen, die seit Jahrhunderten in Buchara existierten. Als Abdurrauf Fitrat geboren wurde, war Buchara aber nur noch für den Glanz vergangener Zeiten berühmt, nicht für das geistige und kulturelle Leben, wie es Abdurrauf Fitrat bei seinem Studium an der Mir-i Arab Medresse von Buchara kennen lernen musste. Das scholastische Denken und die dogmatische Haltung vieler Geistlicher riefen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts die wachsende Unzufriedenheit einiger einheimischer Intellektueller hervor. Nicht Licht, sondern Finsternis und Unwissenheit bestimmten nach ihrer Meinung das Leben in Buchara.

Diese Intellektuellen setzten sich für eine Erneuerung der islamischen Kultur ein, ohne den Glauben generell in Frage stellen zu wollen. In Anlehnung an das arabische Wort für ‚neu‘ – *dschadīd* nannte man die Anhänger dieser Bewegung Dschadiden. Sie sahen das Grundübel der Gesellschaft in dem verknöcherten Bildungssystem und in einem erschreckenden Mangel an Bildung. Ihre ersten Aktivitäten konzentrierten sich deshalb auf die Gründung von ‚Schulen neuen Typs‘. Neu sollten zuerst die Methoden sein, mit denen Schriftkundig-

keit und Wissen vermittelt wurden. Durch Aufklärung und durch die Vermittlung von Wissen sollten die gesellschaftlichen Zustände verändert werden. Diesen Themen widmete Abdurrauf Fitrat seine frühen Werke, das 1909/1910 in Istanbul herausgegebene Drama *Munazara* – „Der Disput“ und den 1911/12 ebenfalls in Istanbul herausgegebenen (fiktiven) „Bericht eines indischen Reisenden“. Auch die in den frühen 1920er Jahren erschienene Erzählung „Auferstehung“ befasst sich mit diesem Thema.

Der Glaube an die Auferstehung und das Jüngste Gericht stellt einen zentralen Punkt der islamischen Lehre dar. Der Koran kennt fünfzehn verschiedene Begriffe für das Jüngste Gericht und widmet der Darstellung des Lebens im Jenseits so viel Aufmerksamkeit wie kaum einem anderen Thema. Das im Koran beschriebene Paradies verfügt dabei über einen ausgesprochen sinnlich-erotischen Charakter. Im Koran und in der Überlieferung ist die Rede von Gärten der Wonne, unsterblichen Knaben mit Humpen und Krügen, großäugigen Huris, erlesenen Früchten, Fleisch und Geflügel, die einem erscheinen, sobald man nur an Hunger denkt. Im Paradies, so heißt es, soll es kein Geschwätz und keine Anklage der Sünde geben. Nur das Wort 'Frieden! Frieden!' sei zu hören.

Bei der in Mittelasien vorherrschenden Dogmatik ist die Bildlichkeit dieser Vorstellungen von der Auferstehung und vom Jüngsten Gericht besonders stark ausgeprägt. Die islamischen Lehren wurden auf eine sehr bildliche, anschauliche und manchmal sogar märchenhaft anmutende Weise weiterentwickelt. Der Tradierung und Vermittlung der islamischen Anschauungen vom Jüngsten Gericht und vom Leben im Paradies dienten verschiedene Volksbücher, von denen einige auch in Fitrats Erzählung „Auferstehung“ erwähnt werden – so etwa das „Buch von der Himmelsreise“ (*mi'rāğ-nāma*), das von der Reise des Propheten Mohammed in die sieben

Himmel berichtet und dessen Text dem Gelehrten Ibn Sina (Avicenna, ca. 980-1027) zugeschrieben wird.

Welches sind die Vorstellungen und Bilder, denen die Leserschaft in Abdurrauf Fitrats Erzählung begegnen wird?

Der Mensch befindet sich in dieser irdischen Welt nur auf Durchreise. Sein Bestimmungsort ist das Jenseits. Der Tod liegt in Gottes Hand und wird unerbittlich zur festgelegten Stunde eintreten. Tod bedeutet: Der Leib des Menschen wird zerstört werden, aber eines Tages wird er wieder zum Leben erweckt, also auferstehen, und die Wonnen des Paradieses genießen oder die Qualen der Hölle erleiden.

Die ersten Fragen werden einem Toten noch im Grab gestellt, und zwar durch die von Gott gesandten Engel Munkar und Nakir. Diese Fragen und die dazu gehörenden Antworten lauten: „Wer ist dein Herr?“ – „Es gibt keinen Gott außer Allah“, „Was ist dein Glaube?“ – „Der Glaube des Islam“, „Wer ist dein Prophet?“ – „Mohammed ist der Gesandte Gottes“.

Noch heute legen in einigen ländlichen Gegenden Tadschikistans manchmal Verwandte einem verstorbenen Familienmitglied einen Zettel in den Sarg. Darauf stehen die Antworten auf die zu erwartenden Fragen von Munkar und Nakir, damit der Tote die Befragung auch gut bestehen möge.

Das Jüngste Gericht wird nach islamischer Tradition auf dem Tempelberg in Jerusalem abgehalten. Auch die Kaaba begibt sich dorthin, um Allah als Thron zu dienen. Auf dem Tempelplatz wird eine große Waagschale aufgestellt, in der die guten Taten und die Sünden eines jeden Menschen abgewogen werden. Der Engel Israfil bläst die Posaune (Sur) und gibt das Signal zum Beginn des Gerichts. Die Toten, die bereits ein Seelengericht durch Munkar und Nakir über sich ergehen lassen mussten, sind im Tale Josaphat versammelt, das sich in Jerusalem zwischen Tempelberg und Ölberg befindet. Über dieses Tal wird eine dünne Schnur (*sirat*) gespannt,

dünn wie ein Pferdehaar. Auf dem Tempelberg wacht Mohammed und auf dem Ölberg wacht Jesus. Die Gerechten gehen unbeschadet über diese Brücke, die Ungerechten aber stürzen hinab in das Tal, das sich inzwischen zu einem Höhlenrachen erweitert hat. Für manche, die sich zeitlebens nicht sicher waren, tritt Mohammed selbst auf diese Schnur und trägt sie in Gestalt eines Lamms hinüber.

Die Erzählung Qiyāmat „Auferstehung“ erschien erstmals 1923 in Moskau. Diese Zeit war durch große politische Umbrüche gekennzeichnet, die schon damals begannen, auch mit Eingriffen in die Sprachen Mittelasiens einherzugehen. Schon vor der Oktoberrevolution hatte sich Fitrat für die Entwicklung einer zeitgemäßen Prosasprache eingesetzt. Sadriddin Ajni, dem gemeinhin die größte Rolle bei der Entwicklung der tadschikischen Sprache zugeschrieben wird, hatte Abdurrauf Fitrat als den ersten Autor bezeichnet, der in einer solchen neuen Sprache schrieb. Neu war bei Fitrat vor allem der volksnahe Charakter der Sprache. Dies ist auch in der Erzählung „Auferstehung“ zu erkennen, in der viele Eigenarten des in Buchara gesprochenen Persischen, das man später Tadschikisch nennen sollte, wiederzufinden sind.

Fitrat war an den sprachplanerischen Debatten zur Entwicklung einer modernen tadschikischen Sprache in den 1920er und 1930er Jahren in herausragender Stellung beteiligt. Dabei musste er erleben, wie sich politische Richtlinien über Nacht ändern und in ihr Gegenteil verkehren konnten. Vielleicht war er einer der wenigen mittelasiatischen Intellektuellen dieser Zeit, der diese politischen Unwägbarkeiten – zumindest vorübergehend – durchschauen konnte.

Die Erzählung „Auferstehung“ ist ohne jeden Zweifel eine Satire, mit der Fitrat die gesellschaftlichen Umstände in Buchara und auch manche der dort verbreiteten Glaubensvorstellungen aufs Korn nahm. Die Frage liegt auf der Hand, ob Fitrat sich mit diesem Werk als „Atheist“ als Un-

terstützung der Bewegung der „Gottlosen“ profilieren wollte, die in diesen Jahren politische Konjunktur erfuhren. In den 1920er Jahren zogen Schauspieler über die Dörfer Mittelasiens, um mit Theaterstücken, die eigens zu diesem Zweck geschrieben worden waren, atheistische Propaganda zu betreiben. Die Erzählung „Auferstehung“ von Fitrat ist sicher nicht in diesem bolschewistisch-propagandistischen Sinne zu verstehen. Fitrat greift darin auf, was mittelasiatische Aufklärer schon in vorsowjetischer Zeit kritisiert hatten, weil sie es als Hemmnisse für den gesellschaftlichen Fortschritt ansahen. Fitrat konnte nicht ahnen, dass die einheimischen mittelasiatischen Vorstellungen von islamischer Aufklärung in einen radikalen Atheismus überführt wurden und dass sich der bolschewistische Kampf gegen die Religion später selbst zu einem Glauben und zu einer Quasi-Religion entwickeln würde.

Weitere Ausgaben der Erzählung „Auferstehung“ erschienen in den 1930er Jahren in Tadschikisch und Usbekisch in Taschkent und Duschanbe und auf Russisch in Leningrad. Sie entsprachen auch in diesen Jahren noch dem Geist der Zeit. Doch Abdurrauf Fitrat war spätestens ab 1937 bei den sowjetischen Machthabern in politische Ungnade gefallen. Erst Jahrzehnte später wurde bekannt, dass er 1938 ohne Anklage und Gerichtsverfahren hingerichtet worden war. Sein Werk wurde für lange Zeit aus der sowjetischen Öffentlichkeit verdrängt. Erst 1965 wurde die Erzählung „Auferstehung“ wieder herausgegeben. Die hier veröffentlichte deutsche Übersetzung basiert auf dem tadschikischen Text der Duschanbeer Ausgabe von 1965.